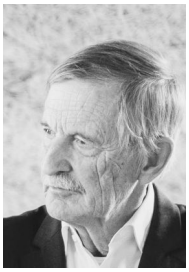
BERNHARD FURRER

BAUKULTUR UMFASST VIELE ASPEKTE



Prof. Dr. Bernhard Furrer, Architekt. Er war Denkmalpfleger der Stadt Bern, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und Professor an der Accademia di architettura in Mendrisio.

In all ihren Ausprägungen hat die Beschaffenheit der Orte, an denen wir leben, einen enormen Einfluss auf unser Wohlbefinden. Ob wir uns in einer Umgebung aus lauter Beton und Asphalt bewegen oder in einer Allee mit Bäumen: Wie ganz anders fühlen wir uns. Ob wir uns in einer schlecht konzipierten oder in einer sorgfältig gestalteten Wohnung befinden: Wie verschieden ist unser Lebensgefühl. Ob wir uns allein fühlen oder mit Freundinnen und Freunden unterwegs sind: Wie wichtig sind menschliche Kontakte. Ob wir auf ein Auto angewiesen sind oder uns mit dem öffentlichen Verkehr fortbewegen können: Was für einen Unterschied das macht.

Die Gesamtheit der Umstände und Massnahmen, die die Befindlichkeit der Menschen an einem Ort ausmachen und mit vielen Beteiligten diskutiert und realisiert werden, werden mit dem Begriff «Baukultur» umschrieben.

EIN NEU ZU SCHAFFENDES BEWUSSTSEIN

Vor 20 Jahren wurde in Deutschland die Initiative «Architektur und Baukultur» gegründet. Sie entstand aus der Erkenntnis heraus, dass in der breiten Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die Bedeutung hochstehender Architekturqualität weitgehend fehlt.

1 *Gute Baukultur kann entstehen, wenn neue urbane Quartiere gebaut werden, die vielseitige Wohnformen ermöglichen und hohe Dichte mit vielseitig nutzbaren Freiräumen verbinden. Freilager Zürich, Architekt Rolf Mühlethaler, 2016. Foto: © Bernhard Furrer.*

2 *Baukulturelle Qualität fehlt, wenn ein Ort zu einem ungeordneten Durcheinander verbaut wird, wenn die Bauwirtschaft von Absprachen beherrscht ist und die Häuser weitgehend mit Zweitwohnungen belegt sind. St. Moritz, 2020.*

3 *Gute Baukultur kann entstehen, wenn in der Stadt Industriegebäude erhalten, restauriert und für Hochschulnutzungen erweitert werden sowie gleichzeitig ein offener Hofraum mit Kunstobjekten versehen und mit einem Platanenhain bepflanzt wird, sodass er zum Treffpunkt für Studierende und für die Quartierbevölkerung wird. Unitobler Bern, Architekten Pierre Clémençon, Daniel Herren, Andreas Roost; Künstlerin Elisabeth Langsch, 1992.*
Beide Fotos: © Bernhard Furrer.

Die Initiative führte 2006 zur Einrichtung der «Bundesstiftung Baukultur», die seither durch Veranstaltungen, Kooperationen und Publikationen die öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung guter Architektur fördert. Die konkreten Belange der Baukultur gehören in den Aufgabenbereich der Bundesländer und werden dort meistens als Aufgabe der Architektinnen und Architekten verstanden.

Die Schweiz ist stolz auf ihre im Vergleich zu den Nachbarstaaten hochstehende zeitgenössische Architektur. Dass auch hierzulande grosse Defizite bestehen, wird leicht übersehen. Auf Initiative des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (sia) wurde 2010 das Manifest «Baukultur. Eine kulturpolitische Herausforderung» veröffentlicht. Es übernimmt den Begriff «Baukultur», weitet ihn aber aus und betont, dass für eine hohe Baukultur nicht bloss Architektinnen und Ingenieure gefordert sind, sondern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus den Gebieten der Planung, der Landschaftsgestaltung, des Handwerks und der Soziologie nötig sowie der Einbezug der direkt betroffenen Bevölkerung unerlässlich sind. Der sia versteht Baukultur nicht als Fachaufgabe der Architektur, sondern als kulturprägendes Anliegen.

In der Folge fand die Förderung der Baukultur Eingang in die Kulturstrategie des Bundes. Erneut wurde der Begriff «Baukultur» übernommen, aber mit zusätzlichen Bedeutungen angereichert. Innerhalb der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege des Bundesamts für Kultur wurde eine Stelle mit entsprechendem Aufgabenbereich geschaffen. Wichtig für die umfassende Definition des Begriffs ist die «Erklärung von Davos», die in Zusammenarbeit mit europäischen Partnern vom Bundesamt für Kultur konzipiert und im Januar 2018 durch die Kulturministerinnen und Kulturminister Europas verabschiedet wurde. Die Erklärung hält fest, dass Bauen und Gestalten der Umwelt ein kultureller Akt ist, und zeigt Wege auf, wie in Europa eine hohe Baukultur politisch und strategisch verankert werden kann. Dabei werden der Baukultur auch gesellschaftliche Einflüsse zugeordnet, etwa Fragen der Infrastruktur, der Gleichberechtigung aller Bevölkerungsgruppen oder der Art gesellschaftlicher Entscheidfindung.

«BAUKULTUR»: EIN BEGRIFF MIT BREITEM BEDEUTUNGSFELD

Der nun seit einigen Jahren häufig verwendete Begriff «Baukultur» ist zumindest missverständlich, wenn nicht gar irreführend, da er eine Fokussierung auf bau-

4 *Gute Baukultur kann entstehen, wenn im Dorf historische Gebäude restauriert und neu genutzt und durch Neubauten ergänzt werden, sodass ein gemeinsam genutzter Aussenraum entsteht. Dorfsanierung Cressier, Architekten LVPH Architekten, 2016.*

5 *Baukulturelle Qualität fehlt, wenn in einem kleinen, bäuerlich geprägten Weiler ein Neubau entsteht, der austauschbar irgendwo stehen könnte und weder in Volumetrie und Materialisierung noch in der Umgebungsgestaltung einen Bezug zum Ort hat. Kriechenwil, 2019. Beide Fotos: © Bernhard Furrer.*

liche Belange suggeriert. Heute ist anerkannt, dass «Baukultur» indessen zahlreiche weitere Bereiche einschliesst, die einen lebenswerten Umraum ausmachen. Sowohl die Prozesse, die zu dessen Entstehen führen, als auch die Ergebnisse dieser im weitesten Sinn gestalterischen Anstrengungen sind Teil der Baukultur. Sie alle verfolgen das Ziel, in der Landschaft, den Dörfern, Agglomerationen und Städten langfristig eine hohe Lebensqualität zu sichern und das Entstehen und Erhalten einer kulturellen Identität zu fördern. Dies bedingt, dass die Orte nicht anonym und austauschbar, sondern im eigenen Charakter gestärkt und unverwechselbar sind. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn sehr viele unterschiedliche Aspekte zusammenwirken, nicht bloss städtebauliche und architektonische Qualitäten, sondern auch Grünraum und Biodiversität, Infrastruktur und Mobilität oder soziale Interaktion. Faktoren wie der schonungsvolle Umgang mit Ressourcen und weitere ökologische Fragen oder die Suffizienz, d.h. das Bemühen um einen möglichst geringen Rohstoff- und Energieverbrauch, gehören ebenfalls dazu. Letztlich geht es darum, den Menschen einen Lebensrahmen zu schaffen, in dem sie sich wohl, geborgen und sicher fühlen.

Baukultur handelt folglich in dynamischem und umfassendem Sinn von der Gestaltung unseres Lebensraums. Wie wollen wir wohnen, unser Arbeitsumfeld gestalten und die Räume unserer Freizeit vorfinden. Durch wissenschaftliche Untersuchungen ist belegt, dass baukulturell hochstehende Lebensräume einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit der Bevölkerung und zu deren Sicherheitsgefühl leisten. Zudem sind sie ökologisch und ökonomisch vorteilhaft, sind beispielsweise ein Faktor im Bereich der Stadterwärmung und eine bedeutende Grundlage für ein hochstehendes Tourismusangebot. Eine hohe Baukultur ist nicht abhängig von der Höhe finanzieller Ressourcen, die zur Verfügung stehen. Vielmehr ist die Sensibilität und die Fähigkeit all jener, welche die Umwelt gestalten, entscheidend, um den Menschen eine Lebensumgebung zu schaffen, die sie als schön empfinden, in der sie sich gerne aufhalten und daheim fühlen und damit als Heimat empfinden.

So sind es in erster Linie Fachleute wie Stadtplaner, Architektinnen, Grünplaner und Soziologinnen, mit ihnen auch Ingenieurinnen, Verkehrsplaner, Liegenschaftsbesitzerinnen und Handwerker, die in Abstimmung mit Politikerinnen und Politikern und der öffentlichen Verwaltung für die Qualität der gestalteten Umwelt verantwortlich sind. Nur in interdisziplinärem Zusammenwirken können ihnen Lösungen von hoher Qualität gelingen. Baukultur ist indessen ein gesamtgesellschaftlich-

6 *Gute Baukultur kann entstehen, wenn in einem abgelegenen Ort ein wertvolles Baudenkmal restauriert und durch einen innovativen Neubau so ergänzt wird, dass ein neues Ganzes entsteht, das einen Ort wissenschaftlichen Austauschs beherbergt. Castasegna, Villa Garbald mit Roccolo, Miller & Maranta, 2004. Foto: © Bernhard Furrer (vgl. auch Abb. D auf der Umschlagrückseite).*

politisches Anliegen. Auch die Bewohnerinnen und Bewohner eines Orts haben wesentlichen Anteil an einem hochstehenden Lebensraum. Er entsteht beispielsweise durch die bewusste Gestaltung der Wohnung und ihres Umfelds wie dem Treppenhaus, dem Balkon oder dem Vorgarten. Ebenso wichtig sind die Kontakte mit Nachbarinnen und Nachbarn oder die Offenheit gegenüber Personen anderer Herkunft. Baukultur umfasst die Kultur innerhalb eines Lebensraums und des Zusammenlebens, das inklusiv alle dort Anwesenden einbeziehen soll. Es ist nochmals zu betonen, dass Baukultur zum einen die materielle Gestaltung umfasst, zum andern die menschlichen Aktivitäten, die in diesem gebauten und nicht-gebauten Rahmen stattfinden. Planerische und gestalterische Massnahmen können sie begünstigen oder erschweren.

6

EINE AUFGABE DER SCHULE

Wenn das Bewusstsein der Bedeutung einer hohen Baukultur in der Bevölkerung verankert werden soll, muss das Thema in der Volksschule behandelt werden. Kinder und junge Erwachsene müssen eine Grundausbildung zum Thema Baukultur in all ihren Facetten erhalten. Sie sollen befähigt werden, zu erkennen, was eine hohe Baukultur bewirkt, und zu unterscheiden, was in ihrem eigenen Umfeld dazu gehört. Wie wichtig Baukultur als Unterrichtsfach ist, zeigt sich in den skandinavischen Staaten: Das hohe baukulturelle Niveau Finnlands beispielsweise ist auf die seit Jahrzehnten vermittelte baukulturelle Bildung an den Volksschulen zurückzuführen.

Die Schweiz hinkt dieser Entwicklung hinterher. Es gibt kaum Schulen, in denen Grundlagen vermittelt werden, die es Schülerinnen und Schülern später ermöglichen, ihre Wohnung klug einzurichten oder sich in Fragen der Gestaltung ihres Lebensraums kompetent einzugeben. Anläufe für eine solche Ergänzung des Unterrichts auf allen Stufen gibt es seit Jahrzehnten; es ist jedoch bei vereinzelten Aktionen geblieben.

Der Verein «Archijeunes» setzt sich seit Jahren für einen entsprechenden Unterricht ein. Er bereitet ganze Lektionen sowie Informationen auf, die Lehrpersonen im Klassenzimmer unterstützen, engagiert sich für deren Aus- und Weiterbildung, arbeitet an der Etablierung einer universitären Grundlagenforschung, vernetzt Akteurinnen und Akteure und wirbt auf politischer Ebene für die Aufnahme baukultureller Bildung in die Lehrpläne. Verschiedene dieser Anliegen sind in die Wege geleitet, eine Internet-Plattform bietet Materialien für Lehrpersonen an, eine Studie «Baukulturelle Bildung in Schweizer Schulen» ist in Erarbeitung und der «Lange Tisch Baukulturelle Bildung» vereinigt zahlreiche Organisationen, die in der Baukulturvermittlung tätig sind.

Im Unterricht ist die konkrete Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensraum zentral. Kinder und Jugendliche müssen den Raum eines Gebäudes erleben, es anfassen, Materialien und Patina spüren können. Unterrichtsmaterialien mit dieser Ausrichtung haben verschiedene Institutionen erarbeitet; so stellt der Kanton Bern mit «Denkmalpflege macht Schule» ausgezeichnete Unterlagen zur Verfügung.

EINE EPOCHENÜBER-GREIFENDE QUALITÄT

Oft wird Baukultur mit der heute entstehenden Architektur gleichgesetzt und oft wird auf

7 *Gute Baukultur kann entstehen, wenn ein Militärgelände zu einem Stadtpark umgestaltet wird, der Naturschutz und Erholungsbedürfnis der Bewohnerinnen und Bewohner gleichermassen berücksichtigt. Murg-Auen-Park Frauenfeld, Architekten Staufer & Hasler, Ingenieur Conzett Bronzini Partner AG, Landschaftsarchitekt Martin Klauser, 2015. Foto: © Conzett Bronzini Partner AG, Chur.*

8 *Baukulturelle Qualität fehlt, wenn die Glashäuser landwirtschaftlicher Intensivproduktion eine Landschaft wie hier bei Gals ohne Bezugnahme beherrschen. Foto: © Bernhard Furrer.*

die Bauten von Stararchitektinnen und -architekten fokussiert. Es ist verständlich, dass für Planerinnen und Planer aller Schattierungen, die heute ihre Projekte realisieren, das aktuelle Schaffen im Vordergrund steht. Unabhängig davon, ob es sich um öffentliche oder private Bauten handelt, sind allerdings die Alltagsarchitektur und ihre Integration in den Bestand des Dorfes oder der Stadt bedeutsamer als die einzelne, herausgehobene Meisterleistung. Entscheidend wichtig sind weiter der Einbezug und die Stärkung der bestehenden vielfältigen gesellschaftlichen, infrastrukturellen und ökologischen Vernetzungen.

Von heutigen räumlichen Interventionen jeglicher Art muss verlangt werden, dass sie den landschaftlichen und baulichen Kontext miteinbeziehen; dabei sind die bereits bestehenden Bauten besonders bedeutsam. Das Grundbedürfnis der Menschen nach Erinnerung stützt sich wesentlich auf Orte und Objekte. Eine zu rasche Veränderung der gebauten Umgebung führt zu Verunsicherung. Namentlich Baudenkmäler mit ihrer Eigenschaft, eine generationenübergreifende Erinnerungskultur zu speichern, sind ein eminent wichtiger Teil der Baukultur. Sie sind Zeugnisse menschlichen Wirkens, seien dies historische Ereignisse und Entwicklungen, künstlerische Leistungen, soziale Einrichtungen oder technische Errungenschaften. Baudenkmäler sind täglich präsent im Leben der

8

Menschen, haben selber eine Geschichte und darüber hinaus erzählen sie die Geschichten der Bewohnerinnen und Bewohner. Sie tragen entscheidend bei zur Identifikation der Menschen mit dem Ort, an dem sie leben. Baudenkmäler sind daher ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil der Baukultur. Baukultur ist nicht an eine bestimmte Entstehungszeit gebunden, sondern lebt vom Miteinander der Epochen.

Mit seinen Ausbildungsprogrammen und Planungen trägt auch der Kulturgüterschutz zur Identifikation der Menschen mit ihrem kulturellen Erbe bei. Inventarisierung, Kurzdokumentationen, Evakuierungsplanungen oder der praktische Einsatz im Fall von Katastrophen sind ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der historischen Baukultur. Zudem ist der Kulturgüterschutz eine nicht zu unterschätzende Unterstützung der Tätigkeit der kantonalen und kommunalen Denkmalpflegestellen, namentlich in Gebieten, in denen diese ungenügend aufgestellt sind. Die Angehörigen des Kulturgüterschutzes sind Botschafterinnen und Botschafter für die Bedeutung, die intakten Baudenkmälern und ihrer festen und beweglichen Ausstattung für die Gesellschaft zukommt.

EINE NICHT MESSBARE GRÖSSE

Mit geeigneten interdisziplinären Methoden und unter Einbezug der Personen, die am Ort leben, versuchen die Fachleute, einen möglichst hochstehenden Lebensraum zu schaffen. Dies betrifft die einzelne Wohnung und das Haus als Ganzes, das Kleinquartier ebenso wie die Stadt, die Agglomeration oder das Dorf und deren landschaftliches Umfeld zusammen mit allen Infrastrukturbauten und Freiräumen. Erneut ist zu betonen, dass es nicht in erster Linie um die ästhetische oder architektonische Gestaltung geht, sondern in umfassendem Sinn um das Schaffen von lebenswerten Orten, in denen sich Menschen wohl und daheim fühlen, in denen sie sich gerne aufhalten.

Solche Prozesse und die daraus entstehenden Ergebnisse sind in ihrer Qualität selbstverständlich fassbar. Sie müssen in ihren Auswirkungen diskutiert und kritisch analysiert werden. Auseinandersetzungen über Gelingen oder Misslingen sind entscheidend wichtig, um Korrekturen vorzunehmen und Lernprozesse für weitere Projekte einzuleiten. Sie sollten nicht bloss in Fachkreisen, sondern auch in der betroffenen Öffentlichkeit, etwa in den lokalen Medien, stattfinden.

Angesichts der Komplexität von raumrelevanten und somit baukulturellen Eingriffen ist indessen jedes vermeintlich objektive Bewerten von Massnahmen zum Scheitern verurteilt. Wenn es dennoch zuweilen vorgeschlagen wird, mag dahinter die Absicht stehen, eine scheinbare Vergleichbarkeit zu ermöglichen oder administrative Abläufe zu vereinfachen. Weder eine Benotung noch simples Ankreuzen von erreichten Zielen können indessen Unvergleichbares vergleichbar machen. Aufschlussreich können Beobachtungen und Befragungen sein, etwa um festzustellen, ob sich die Betroffenen nach einem Prozess oder einer Massnahme geborgener, sicherer, insgesamt besser fühlen. Wie jede Kulturäusserung ist Baukultur beurteilbar, aber nicht messbar.

Es sind sehr viele unterschiedliche Aspekte, die mit dem schillernden Begriff «Baukultur» abgedeckt werden. In jedem Fall lohnt es sich, an der Qualität der Lebensräume, der sozialen Interaktion und der Identifikation der Bevölkerung mit ihren Orten zu arbeiten. Es wird interessant sein zu beobachten, ob und wie in konkreten Verfahren und greifbaren Resultaten baukulturelle Qualität erreicht wird.

LA CULTURE DU BÂTI ENGLOBE MAINTS ASPECTS

Le caractère des lieux que nous habitons exerce, sous toutes ses formes, une influence énorme sur notre bien-être. La société doit absolument veiller à offrir un espace de vie de grande qualité. Il est question ici de la «culture du bâti».

Contrairement à la signification terminologique en soi, la culture du bâti englobe de très nombreux aspects et divers facteurs tels que l'aménagement du paysage et des espaces verts, les questions d'ordre écologique ou la vie commune au sein de la société. Tant les processus qui génèrent un environnement viable que les résultats de ces efforts conceptuels dans l'acception large du terme en font partie. En d'autres termes, une collaboration interdisciplinaire de spécialistes dans toutes sortes de domaines s'avère indispensable. Cela signifie également qu'il convient d'intégrer largement la population.

L'objectif consiste à promouvoir une grande qualité de vie à la campagne, dans les villages, les banlieues et les villes, sans perdre de vue l'émergence et la préservation d'une identité culturelle.

LA CULTURA DELLA COSTRUZIONE TOCCA MOLTI ASPETTI

In tutte le sue manifestazioni, la natura dei luoghi in cui viviamo ha un grande influsso sul nostro benessere. L'elevata qualità dell'ambiente vitale deve essere una delle principali preoccupazioni della società e viene definita con il termine di «cultura della costruzione».

Contrariamente a quanto potrebbe far supporre il significato concreto del termine, la cultura della costruzione tocca molti aspetti come l'architettura del paesaggio e degli spazi verdi, le questioni ecologiche o la convivenza all'interno della società. Vi rientrano sia i processi che portano alla creazione di un ambiente vitale dignitoso, sia i risultati di questi sforzi creativi in senso lato. Ciò significa che la collaborazione tra esperti di varie discipline è indispensabile quanto l'ampio coinvolgimento della popolazione.

L'obiettivo è quello di garantire a lungo termine un'elevata qualità di vita nelle diverse realtà (campagne, villaggi, agglomerati e città) e di favorire l'emergere e il mantenimento di un'identità culturale.

THE MANY FACETS OF BAUKULTUR

In all its manifestations, the nature of the places where we live has an enormous influence on our well-being. A high-quality living environment should interest society as a whole. *Baukultur* is the name given to this way of thinking.

Contrary to the literal meaning of the word, *Baukultur* is an all-embracing concept that includes aspects like landscape and green design, environmental issues, as well as social cohesion and integration. It also covers the processes that lead to the shaping of an environment worth living in, and the results of these creative efforts (used here in the broadest sense of term). Such an approach requires cooperation between experts from a wide range of disciplines, and concerted public participation.

The broader aim is to ensure a high quality of life in rural areas, villages, conurbations and cities in the long term and to promote the emergence and preservation of a cultural identity.